

FORUM

Putzen mit dem Uni-Abschluss



Ein Asylbewerber bei seiner Arbeit in einer Cafeteria.

KEYSTONE

Den Sender einfach abschalten

Immer mehr Aufwand wird betrieben, um die TV-Bildqualität zu erhöhen. Andererseits krankt der Inhalt. Für viele Bekannte war es eine herbe Enttäuschung, als es hiess, die Sendung «Deal or no Deal» werde verlängert. Da wird ein Atomwerk bemüht, um im Studio eine Karibik-Helligkeit zu produzieren und viele Frauen-Frisuren so zu lackieren, dass das Ozonloch vor Schmerz stöhnt. Womöglich reisen die Frauen von weit her, nur um ein Köfferli im Zeitlupentempo zu öffnen.

Der Moderator hält einen Telefonhörer an seine Wange und tut so, als ob er jemand an der Strippe hätte, dabei weiss er schon lange das Resultat. Niemand versucht es den Zuschauern erträglicher zu machen und z.B. die Erstklässler aufzufordern, mit Excel den Durchschnitt selbst zu ermitteln. Warum brauchen wir so viele Kanäle, wenn überall das Gleiche angeboten wird? Wieso kann man nicht wie früher die Sender einfach abschalten, wenn die Ideen fehlen? So könnte man die TV-Gebühr tiefer halten. Ein vorbildliches Beispiel, wie man es machen könnte, wäre die Sendung «Sag die Wahrheit» (SWR-BW). Diese hat einzig zum Ziel, zu unterhalten und liefert trotzdem Wissenswertes.

Wir wundern uns heute auch über die steigende Gewaltbereitschaft, während wir ununterbrochen mit Brutalität und Langeweile ab TV beliefert werden. Wenn etwa Sport und jegliche Blutszenen aus dem TV-Programm gestrichen würden, würde sicher Gewalt und Rassismus reduziert, weil dann jedermann wieder selbst Sport treiben könnte ohne den Hintergedanken an Geld.

TONY STOCKLIN, STEINHAUSEN

Hatten 2005 noch 90 Prozent der so genannt «vorläufig Aufgenommenen», die in Zürich in den Arbeitsmarkt integriert werden konnten, eine Stelle in der Gastronomie gefunden, waren dies 2006 nur noch 52 Prozent. Was ist passiert? Wurde der Wert von Weiterbildung und beruflicher Qualifizierung auch von und für Personen aus dem Asylverfahren erkannt? Entspricht diese Entwicklung einem ersten Schritt in Richtung echter sozio-ökonomischer Chancengleichheit?

Leider nicht: Pointiert gesagt, werden die von den Flüchtlingen mitgebrachten Ressourcen und Bildungskapitalien ignoriert und vergeudet. Denn 17 Prozent der Personen aus dieser Gruppe arbeiteten 2006 in der Reinigungsbranche, 11 Prozent auf dem Bau beziehungsweise im Gartenbau.

Eine Studie des statistischen Amtes der Stadt Zürich zeigt im Weiteren, dass 75 Prozent aller Personen aus Sri Lanka und Bangladesch im Jahr 2006 in den Branchen Gastronomie und Reinigung

arbeiteten. Und dies obwohl viele dieser Menschen in den Herkunftsländern hohe Bildungsabschlüsse erzielten. Gerade in diesen Branchen sind die Arbeitsverhältnisse oft instabil, saisonalen Schwankungen unterworfen und setzen die Arbeitnehmenden einem erhöhten Working-Poor-Risiko aus.

Unterprivilegiert

Das bestätigen auch andere, aktuelle Untersuchungen. Es darf doch nicht sein, dass Flüchtlingsmigranten unisono unterprivilegiert werden, indem man sie bestimmten Branchen zuteilt, dies zu geringen Löhnen und mit wenig Perspektiven auf berufliche und soziale Mobilität. Die gleichberechtigte Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen erfordert aber gleiche Ausgangsbedingungen für alle Gruppen.

Dies macht es unabdingbar, dass Bildungsabschlüsse und berufliche Qualifikationen aus dem Herkunftsland auch in der Schweiz Geltung erlangen können. Zweitens sollen die Kompeten-

zen ausländischer Personen in den schweizerischen Landessprachen ab der ersten Stunde gefördert werden, damit sich ihnen das ganze Spektrum an Berufsmöglichkeiten öffnet, damit weitere Ausbildungswege, die sprachliche Verständigung und der interkulturelle Austausch möglich werden.

Welcome-Package

Im Kanton Zug fordere ich daher Massnahmen, die eine verbindliche Sprachkompetenz für Personen, welche die Niederlassung bereits nach 5 Jahren Aufenthalt beantragen, vorsehen und fördern. Dazu gehört insbesondere auch ein Welcome-Package für neu zugezogene Ausländer. Mit solchen Massnahmen wird Integration effektiv gefördert. Und die Tellerwäscher von heute – und ihre Kinder – haben eine realistische Chance, die Unternehmer, Betriebsinhaber oder Juristinnen von morgen zu werden.

RUPAN SIVAGANESAN, KANTONSRAAT ALTERNATIVE, ZUG

Spezialisierte Bakterien

In zentralisierten Spitälern gibt es nicht nur spezialisierte Ärzte und immer modernere Apparaturen – genau so sicher melden sich auch immer spezialisiertere Bakterien. Ob wir es wahrhaben oder nicht, mit ihrer extrem schnellen Vermehrung eines relativ einfachen genetischen Programms werden uns die Bakterien als Überlebenskünstler in einer sich rasch verändernden Umwelt immer voraus sein.

Dies gilt auch, oder erst recht, in den von uns geschaffenen künstlichen Welten, wo wir uns recht fahrlässig als Könige fühlen. Die Tiger und die Bartgeier können wir ausrotten; bei den viel kleineren Zecken und Läusen gelingt uns das schon nicht mehr richtig, und für die meisten Bakterienarten ist es definitiv hoffnungslos. Auch wenn wir noch so viele Antibiotika verwenden und verschwenden, heisst «steril» im besten Fall Keim-arm, aber nicht Keim-frei.

Ein Wunder, dass wir leben

Aus dem Bewusstsein, dass ein Luft-räumlein von den Grösse einer Haselnuss meist schon mehrere tausend Keime enthält, ist es nicht verwunderlich, dass wir hie und da an einer Infektion erkranken, sondern eher, dass die gesamte Menschheit nicht längst durch Infektionen ausgestorben ist.

Allerdings gilt für unsere Infektionsabwehr das Gleiche wie für Antibiotika: Sie funktioniert meist gut, so lange sie sich mit einer endlichen Vielfalt an Keimen herumschlagen kann, gegen welche sie im Laufe der Evolution und der persönlichen Lebenszeit Abwehrmechanismen aufgebaut hat. Die Überforderung erfolgt in beiden Fällen vor allem durch die mikrobielle Vielfalt.

Multikulturelle Bakterien

Gerade in den grossen Zentralspitälern haben wir durch die Vielfalt an Krankheiten, Ärzten, Patienten und Besuchern aus einem weiten Umfeld auch eine multikulturelle Bakteriengesellschaft aufgebaut, in welcher auf jedes Antibiotikum irgendjemand eine erfolgreiche Überlebensstrategie entwickelt hat. Das gehäufte Auftreten von Breitband-resistenten Bakterien ist einer der vielen Preise, den wir für die immer extremere Zentralisierung unseres Wirtschafts- und Sozialsystems zahlen. In Nutzen-Kosten-Analysen von Firmen- und Gemeindefusionen erscheint er aber nie.

JÜRIG RÖTHLISBERGER, BIOLOGE, CHAM

UNSERE VERSTORBENEN

Baar, 18. April 2007

Wir trauern um unsere Schwester und Schwägerin

Gudrun Leutenegger
Sole

4. Oktober 1940 bis 17. April 2007

Gott hat sie von ihrem langen und schweren Leiden erlöst.

Adelheid und Andreas Billeter-Leutenegger, Wetzikon, und Familie
Margherita und Adrian Leutenegger-Calonder, Chur, und Familie
Hilke und Hajo Leutenegger-Heumann, Zug, und Familie

Traueradresse: Frau Adelheid Billeter, Hans-Georg-Nägeli-Strasse 17, 8620 Wetzikon

Abdankungsfeier in der Kirche St. Martin in Baar am Samstag, 21. April, um 9 Uhr.
Beisetzung auf dem Friedhof in Zug im engsten Familienkreise.

Statt Blumen möge man wohlthätige Institutionen berücksichtigen.

Gilt als Leidzirkular

197-038500

Die Sanduhren erinnern nicht bloss
an die schnelle Flucht der Zeit,
sondern auch zugleich an den Staub,
in welchen wir einst verfallen werden.

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG (1742-1799)

Schöne gemeinsame Zeit.
Nicht trauern, dass sie vergangen,
sondern danken, dass sie gewesen.
H. Hesse

Mit vielen schönen Erinnerungen nehmen wir Abschied von unserer Mutter,
Schwiegermutter, Grosi und Schwester

Berta Willimann-Kiser

22. August 1914 bis 17. April 2007
Blindenheim Horw
Ehemalig Pelikanstrasse, Luzern

Am letzten Dienstag, einem sonnigen und wunderschönen Morgen, haben sich ihre Augen für immer geschlossen.

Ruedi und Regula Willimann-Koch
mit Rouven und Denise, Luzern
Jörg und Marlis Willimann-Epple, Hildisrieden
Urs und Marylise Willimann-Borel
mit Leonie und Leonard
Geschwister und Verwandte

Traueradresse: Jörg Willimann-Epple
Birkenweg 8, 6024 Hildisrieden

Die Urnenbeisetzung findet am Dienstag, 24. April, 8.15 Uhr im Friedental statt.
Anschliessend Abschiedsgottesdienst in der Franziskanerkirche Luzern um 9.30 Uhr.

Im Sinne der Verstorbenen gedenke man des Blindenheims Horw,
PC-Konto 60-289-3.

Gilt als Leidzirkular

025-471854

TODESFÄLLE

12. April 2007
Schmid Eva, in Zug, geb. 1965. Die Urnenbeisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

17. April
Wenin Alois, in Zug, Gubelstrasse 5, geb. 1929. Urnenbeisetzung Freitag, 20. April, um 15 Uhr auf dem Friedhof St. Michael, Besammlung bei der Friedhofkapelle, Eingang Kirchmattstrasse; anschliessend Trauergottesdienst in der Abdankungshalle.

17. April
Leutenegger Gudrun, in Baar, Landhausstrasse 17, geb. 1940. Trauergottesdienst Samstag, 21. April, 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin in Baar; die Beisetzung findet im engsten Familienkreis auf dem Friedhof St. Michael in Zug statt.

ZUG

BAAR